

INTERKULTURELLE ZUSAMMENARBEIT DURCHS INTERNET IM LEHRERAUSBILDUNGSBEREICH



Stephanie Haussner, Blaženka Filipan-Žignić

Multimedia Kontor Hamburg, Visoka učiteljska škola u Čakovcu

U ovome se radu prikazuje seminar interkulturalne suradnje održan na Visokim učiteljskim školama u Heidelbergu te Čakovcu. Seminar je održan na njemačkom jeziku pomoću BSCW-platforme. U sadržajnom dijelu težište je stavljeno na ove teme: upoznavanje s različitim obrazovnim sustavima, rasprava o pretpostavkama i izobrazbi učitelja kao i o novoj slici europskog učitelja i njegovim šansama, zatim rano učenje stranih jezika te vlastita medijska kompetencija s obzirom na aktualne i buduće zahtjeve učiteljskog poziva. BSCW-platforma i pojedine usluge Interneta nisu bile samo predmetom rasprave, nego i medijem posredovanja sadržaja, a samim time imale su i središnju ulogu u oblikovanju ove suradnje.

Ključne riječi: Internet, BSCW-platforma, interkulturalna suradnja, izobrazba učitelja, medijska kompetencija.

1. EINFÜHRUNG

In der letzten Zeit spielt das Internet eine große Rolle im Unterricht und zwar in dreifacher Hinsicht. Erstens ist es zum Arbeitsinstrument des Unterrichts geworden, zweitens werden digitale Texte und Hypertexte zum Unterrichtsthema und drittens dient es als Medium zur Übermittlung der gewünschten Unterrichtsinhalte. Die Bedeutung des Internets ist enorm für alle am Unterricht teilende Personen. Die Lehrer bedienen sich des Internets, um Fachliteratur zu recherchieren, im Web zu surfen und nach erforderlichen Fachtexten zu suchen, um an Online-Diskussionen teilzunehmen, um per E-mail mit anderen Lehrern aber auch Schülern zu kommunizieren, um ihren Unterricht mittels Internet zu gestalten, um ihre eigenen Arbeiten ins Netz zu stellen usw. Die Schüler surfen im Internet nach für sie interessanten Texten, benutzen das Internet für Online-Spiele, für die Kommunikation mit Freunden und weit von ihnen lebenden Internet-Nutzern, mit denen sie ihre Meinungen, Probleme und Erfahrungen austauschen, für die Festigung ihrer Fremdsprachenkenntnisse und vieles andere mehr. Daraus ergibt sich, dass das Internet eine große Informations- und Unterhaltungsquelle ist, aber die Fülle an Informationen ist nicht immer die Vorbedingung für die Aneignung von Wissen, sondern es muss gelernt werden, sich des Internets zu bedienen. Gerade darauf macht Schmitz (2000:255) aufmerksam, indem er sagt: „Souveräne



Urteilkraft gegenüber wachsenden Datenmassen ist mehr als je zuvor vonnöten. Maschinen verwalten Informationsmengen und bisher nur in seltenen Fällen Wissen, nie aber Bildung - und diese drei können leicht verwechselt werden“. Deswegen muss der Unterweisung im Gebrauch des Internets viel Platz sowohl in der Schule als auch im Lehrstudium eingeräumt werden, denn sowohl die Schüler als auch die Lehrer müssen sich darüber klar werden, dass das Internet gezielt verwendet werden sollte, um für die Nutzer wirklich hilfreich zu sein.

2. ZIELE UND VERLAUF DER ZUSAMMENARBEIT

Daraus folgt, dass Medienkompetenz als weitere Kulturtechnik der zukünftigen Generation (Kastel 2001:157) gefasst werden muss und gerade aus diesem Grund wurde die Zusammenarbeit per Internet zwischen der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg und der kroatischen Pädagogischen Hochschule in Čakovec durchgeführt. Und der Bereich des Frühen Fremdsprachenlernens (FFL) wurde sicher nicht zufällig ausgewählt, sondern wegen seiner großen Bedeutung, die ihm in der Sprachenpolitik der EU zukommt //.

Die Ziele der Zusammenarbeit waren:

- Bewusstmachung von interkulturellen Unterschieden und Ähnlichkeiten und dadurch Abbau von Vorurteilen,
- Austausch von Erfahrungen bezüglich der Organisation des Studiums, der Einführung des FFL-s in der Grundschule sowie der Auffassung der FFL-Problematik,
- Aneignung der in der heutigen Zeit erforderlichen Medienkompetenz für die zukünftigen Lehrer, damit sie das Internet als Arbeitsinstrument, als Medium und als Thema des Unterrichts kennen lernen und diese Kenntnisse ihren zukünftigen Schülern vermitteln können,
- Authentische Kommunikation in der Fremdsprache (für die DaF-Studierenden in Kroatien),
- Motivationssteigerung im Studium,
- Sensibilisierung für die spezifische methodisch-didaktische Organisation des Unterrichts im FFL.

Die Zusammenarbeit begann, nachdem die ersten Projektaktivitäten vereinbart wurden, und fand im Wintersemester 2003/04 statt. Es wurde die Plattform BSCW ausgewählt. BSCW steht für „Basic Support for Cooperative Work“, d.h. es handelt sich um ein einfach zu bedienendes Werkzeug, das die gemeinsame Online-Zusammenarbeit unterstützen kann.

BSCW bietet verschiedene Tools, mit deren Hilfe man einen gemeinsamen Arbeitsbereich (z.B. für die Mitglieder einer Projektgruppe oder für Studierende in einem Seminar) erstellen, Teilnehmerprofile mit Foto, Kontaktdaten und Homepages anlegen, Dateien (Schaubilder, Textdokumente, Prsentationen in verschiedenen Dateiformaten) hochladen, diese Dateien kommentieren und bewerten, in einem Online-Forum oder Chat diskutieren und einen gemeinsamen Kalender führen kann.



Diese Elemente sind alle über eine Weboberflche in einem javascriptfhigen Browser zugnglich. Es muss also für die Arbeit mit BSCW keine zustzliche Software auf den Rechnern der Nutzer installiert werden.

Die Benutzeroberflche, die in englischer oder deutscher Sprache verfügbar ist, orientiert sich an der Ordnerstruktur, wie sie vielen Nutzern von MS Windows bekannt sein dürfte (s. Abb.1). In den Hauptordnern können diverse Unterordner angelegt werden, in denen entweder Dateien oder Textbeitrge abgelegt werden können.

Mit Hilfe kleiner Symbole (Icons) ist bereits auf der OrdnerEbene erkennbar, wer diesen Ordner angelegt hat, wann in diesem Ordner zuletzt nderungen vorgenommen wurden und durch wen, ob es neue Beitrge gibt oder ob die Beitrge gelesen wurden. Letztere Funktion schtzen Lehrende oft mehr als Studierende, da sie eine Kontrollmöglichkeit bietet, die man bei zur Lektüre verteilten Textkopien nicht hat – wiewohl man hier anmerken muss, dass man als Lehrperson nur das Anklicken der Textdateien nachvollziehen kann, nicht aber, ob die Texte auch tatschlich gelesen und verstanden wurden.

Shared	Note	Rating	Owner	Date	Events	Action
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	haussner	2002-10-25		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	haussner	2003-03-05 14:09		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	filipan	2003-01-23 13:25		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	haussner	2002-11-15		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	haussner	2002-10-25		

Abb. 1. Ordnerstruktur von BSCW



BSCW bietet ein Rollenkonzept mit unterschiedlichen Berechtigungen - für die hier beschriebene Zusammenarbeit wurden allen studentischen Teilnehmenden die weitreichendsten Rechte eingeräumt, also z.B. auch die Berechtigung, die Dateien anderer Teilnehmer zu bearbeiten und zu löschen. Es mag Arbeitszusammenhänge geben, in denen man den Teilnehmenden eingeschränkte Rechte, z.B. Nur-Lese-Rechte einräumen würde.

Obwohl BSCW auf den ersten Blick durch seine verschiedenen Navigationsleisten, von denen sich einige je nach Ort, an dem sich der Nutzer gerade befindet, verändern, verwirrend wirken kann, finden sich die Nutzer in der Regel relativ schnell zurecht. Links oben ist eine Navigationsleiste, die allgemeine, in allen Situationen verfügbare Befehle zur Verfügung stellt, wie etwa die Verwaltung des eigenen Profils oder das Anlegen neuer Dokumente und Ordner. Eine wichtige Reihe von Funktionen, die bei fast allen Arbeitsbereichen vorhanden sind, ist ganz rechts durch einen Pfeil gekennzeichnet. Beim Anklicken öffnet sich ein Drop-Down Menü, das alle Optionen zur Verfügung stellt, die an dem Objekt ausgeführt werden können, z.B. „Datei umbenennen“, „Datei löschen“, etc.

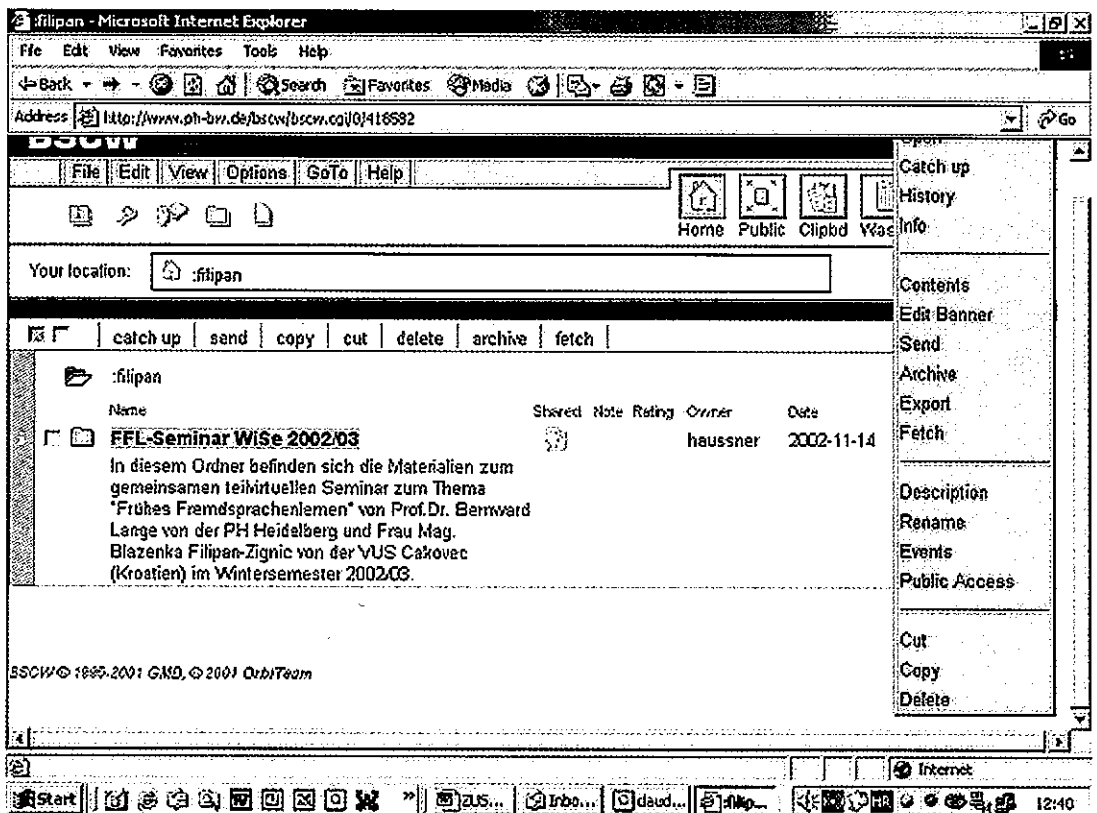


Abb. 2. Kontextmenü in BSCW

Vor dem Beginn der studentischen Zusammenarbeit haben Frau Haussner (deutsche Seite) und Frau Filipan-Žigni  (kroatische Seite) die Studierenden mit der Arbeitsplattform BSCW vertraut gemacht, damit die Zusammenarbeit überhaupt zustande kommen konnte.

Dann haben sich die deutschen und die kroatischen Studierenden im Forum „Vorstellungsrunde“ vorgestellt und vieles voneinander erfahren, so dass nachher auch einige persönliche Kontakte per E-mail angeknüpft wurden, von denen manche auch nach der Zusammenarbeit gepflegt werden. Nach der Vorstellung haben die Studierenden im Ordner „Unsere Schul- bzw. Bildungssysteme“ die jeweiligen Ausbildungssysteme dargestellt. Erst nachdem sie sich selbst sowie ihre Bildungssysteme ausführlich vorgestellt hatten, bekamen sie die erste Aufgabe, die darin bestand, dass sie die Texte zum Thema Lehrerkompetenzen zum FFL aus den Online-Materialien lesen sollten, um sich im Forum „Lehrerkompetenzen“ dazu äußern zu können. Da gerade Weihnachtszeit war, wurde auch der Ordner „Weihnachten interkulturell“ eröffnet, in dem aber wegen der Ferien nicht viele Studierende Beiträge geschrieben haben. Nach den Ferien wurde das Thema „Europalehrer“ zur Diskussion gestellt, wozu sich die Studierenden wiederum vorbereiten sollten, indem sie den Artikel von M. R ep mit dem gleichnamigen Titel lesen. Als letztes wurde die Evaluation der Zusammenarbeit seitens der Studierenden durchgeführt.



3. INTERKULTURELLE ASPEKTE DER ZUSAMMENARBEIT

Interkulturell betrachtet hat sich gezeigt, dass es viele Unterschiede zwischen den beiden beteiligten Kulturen gibt:

1. Die deutschen Studierenden haben in der Zusammenarbeit in ihrer Muttersprache kommuniziert, daher war die Sprache kein Problem für sie. Für die kroatischen Studierenden (sie studieren im Lehramtsstudiengang für die kroatische Grundschule) war die Kommunikation in der Fremdsprache ein großes Problem besonders am Anfang, als die Hemmungen noch sehr groß waren. Da sie mit Muttersprachlern kommunizierten, haben sie sich anfangs geweigert, ausführlichere Beiträge zu schreiben, um Fehler zu vermeiden. Allmählich waren aber keine Hemmungen mehr da, die beiden Seiten haben sich gut verstanden, aber die Kommunikation war doch wegen der Sprache ungleich viel schwieriger für die kroatischen Studierenden. Die kroatischen Studierenden nahmen die Kommunikation auf Deutsch trotzdem gern auf, denn sie wollten dadurch ihre Deutschkenntnisse verbessern.
2. Genauso gab es Unterschiede in der Auffassung einiger Themen, da alle kroatische Studierenden DaF für die Grundschule (8 Klassen in Kroatien) studieren, während einige deutsche Studierende keine Philologie studieren, sondern Fächer wie Heimat- und Sachunterricht (HuS), Grundschulpädagogik oder Geschichte.
3. Ein weiterer Unterschied, der die Kommunikationsdynamik etwas gestört hat, lag darin,

dass die deutschen Studierenden meistens von zu Hause aus ihre Beitrage und E-Mails geschrieben haben, wahrend von den kroatischen nicht alle über einen Internetanschluss zu Hause verfügbar haben, so dass die kroatischen Studierenden Beitrage und E-Mails nur wahrend der Lehrveranstaltungen schreiben und lesen konnten.



4. Die Kommunikation war auch dadurch einigermaßen gestört, dass die deutschen Studierenden wegen der fehlenden Scheinpflcht am Anfang nicht so eifrig auf die Fragen der kroatischen geantwortet haben, wahrend im Kolleg Frühes Fremdsprachenlernen an der PH  akovec eine mündliche Prüfung nach dem Semesterende zu bestehen ist und daher die Beitrage etwas diszipliner geschrieben wurden, obwohl auch von kroatischer Seite einmal sogar einen Monat lang nicht auf die von der deutschen Studierenden gestellte Frage geantwortet wurde.
5. Es hat sich herauskristallisiert, dass es große Unterschiede in den beiden Bildungssystemen gibt, und die Studierenden mussten sehr darauf achten, in welchem Sinn sie den Begriff „Grundschule“ verwendet haben, denn in Kroatien dauert diese acht Jahre und umfasst die deutsche Grundschule und Sekundarstufe 1. Gerade deswegen haben sich sowohl deutsche als auch kroatische Studierende sehr bemüht, die jeweiligen Bildungssysteme gründlich zu beschreiben und den Begriff „Grundschule“ exakt zu verwenden.
6. Beim Thema «Lehrerkompetenzen zum FFL» haben sich viele ahnlichkeiten in den Meinungen gezeigt. Alle Studierenden haben je eine oder zwei Lehrerkompetenzen angeführt und naher erlautert. Interessant war, dass es dabei kaum kontroverse Meinungen gab, sondern die Studierenden einander erganzt haben. Bei den kroatischen Studierenden wurden folgende Lehrerkompetenzen genannt und theoretisch begründet: gute Fremdsprachenkenntnisse, Kommunikativitat des Lehrers, Fahigung zur kreativen und interessanten Unterrichtsgestaltung, haufiger Aktivitatswechsel wegen der kurz dauernder Konzentration, Einsetzen von geeigneten und attraktiven, also anschaulichen Unterrichtsmaterialien für Kinder im Alter der konkreten Operationen, Fahigkeit zur Gestaltung eines handlungsorientierten Unterrichts, haufiges Einsetzen von Spielen, Beharren auf dem ganzheitlichen Erlernen der Fremdsprache, Auffassen des Unterrichts als Ort, wo es keine Angst vor Fehlern gibt, und die kritische Einstellung der Lehrer sich selbst gegenüber. Obwohl die Studierenden die hier sehr passende Klassifikation von Raya nicht kannten, haben sie viele von ihm als wichtig für das Profil des Fremdsprachenlehrers in der Grundschule gefasste Kompetenzen genannt (vgl. Raya 1999).

Die deutschen Studierenden haben genannt: gute Fremdsprachenkenntnisse der Lehrer wegen der Fahigkeit der Kinder in diesem Alter, sich die native-speaker-Aussprache anzueignen, keine Bestrafung von Fehlern, Akzentsetzung auf die Fortschritte der Kinder und kein Leistungsdruck, Bewusstsein des Lehrers, dass er ein Vorbild für die Kinder darstellt, und infolgedessen Übernahme der Verantwortung für das eigene Verhalten, Förderung der Motivation bei den Kindern, Unterrichtsgestaltung durch Spielen, Malen,

Singen, Förderung der Neugier der Kinder etc.

Interessant war festzustellen, wie, als die deutschen Studierenden erklärten, dass in Deutschland jeder Englisch unterrichten dürfe, sich die kroatischen Studierenden kaum vorstellen konnten, dass das auch in Deutschland der Fall sein könnte («Wieso darf jeder Englisch unterrichten?») war die Frage einer Studentin). In Kroatien gibt es nämlich viele Schulen, in denen Deutsch oder Englisch nicht von Fachlehrern unterrichtet werden. Aber mit der Vorstellung der Studierenden von Deutschland als Wohlstandsstaat, in dem alles - wenn auch, vorbildlich – reglementiert ist, stimmte das nicht über ein.



7. Das Thema “Europalehrer” (vgl. Ruel 2001) hat ebenfalls interessante interkulturelle Unterschiede gezeigt. Die deutschen Studierenden waren bei dieser Idee eher skeptisch, während die kroatischen überwiegend begeistert waren. Ihre Skepsis äußerten die deutschen Studierenden in Bezug auf die unterschiedlichen Lohnniveaus in verschiedenen EU-Ländern, die ungewisse Zukunft der Europalehrer und die Nivellierung der Lehrpläne in allen Ländern der EU. Die kroatischen Studierenden haben einhellig ihren Enthusiasmus bezüglich der Europalehrer-Idee ausgedrückt (bis auf zwei zurückhaltende Stimmen mit dem Einwand, ob diese Idee überhaupt realisiert werden könne). Der Lohn war für sie kein Thema, denn in Kroatien genießt der Beruf des Lehrers kein großes Ansehen und überdies ist er auch ziemlich schlecht bezahlt.

Diese Begeisterung für die Idee des Europalehrers mag auch daher r hren, dass die kroatischen Studierenden diese Idee mit dem weiter entwickelten Westeuropa verbinden. Sie haben an Auslandsreisen gedacht, aber kaum daran, dass sie vielleicht in Ungarn als Europalehrer eingestellt werden könnten. Sie haben die Verbesserung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse mehrmals genannt und das Erlernen neuer Fremdsprachen (meistens werden in Kroatien unter dem Begriff Fremdsprachen Englisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch verstanden). Die kroatischen Studierenden sahen die besseren Fremdsprachenkenntnisse auch als Gewinn für den eigenen «Arbeitsmarktwert», wohingegen die deutschen Studierenden nur den Mehraufwand für’s Erlernen und so gut wie keinen Gewinn für das eigene berufliche Fortkommen wahrzunehmen schienen.

Es ist ersichtlich, dass die deutschen Studierenden auch mit ihren einheimischen Verhältnissen mehr oder minder zufrieden sind („Im Ausland kann es kaum besser sein!!!“), während die kroatischen Studierenden mit den einheimischen Verhältnissen in den Schulen eher unzufrieden sind und von der EU ein gutes Bild haben - häufig wird die EU mit höheren L hnern, Wohlstand sowie besseren Studienmöglichkeiten verbunden.

4. DIE ZUSAMMENARBEIT AUS DER SICHT DER STUDIERENDEN

Den Studierenden hat die Zusammenarbeit aus mehreren Gründen, die sie in der

Evaluation genannt haben, gefallen. Diese sind:



- neue Erkenntnisse über das Studium in Heidelberg bzw. Deutschland sowie Čakovec bzw. Kroatien,
- Kennenlernen gleichaltriger Jugendlicher, ihres Lebens und ihrer Meinungen,
- Handhabung der Internetdienste Web, Forum, E-Mail und dadurch eine verbesserte Medienkompetenz,
- Bewusstwerdung der Bedeutung des Computer- und Interneteinsatzes für den Unterricht,
- Einsicht, dass der Fremdsprachengebrauch in realen Kommunikationssituationen mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist,
- Verbesserung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse,
- Motivationssteigerung,
- die Zusammenarbeit war eine neue Erfahrung, durch die viel dazugelernt wurde.

5. DIE ZUSAMMENARBEIT AUS DER SICHT DER DOZENTINNEN

Die Zusammenarbeit hat sich als sinnvoll erwiesen, denn sie hat Nutzen für alle an ihr teilnehmenden Personen gebracht. Wir Lehrenden haben selbst eine neue Internetplattform und ihre methodisch-didaktischen Möglichkeiten kennen gelernt und die Kenntnisse an die Studierenden weitergegeben. Interessant war für uns zu beobachten, wie dieser Projektunterricht auf interkultureller Basis zur Motivationssteigerung beigetragen hat und wie dieser Prozess verlaufen ist (z. B. zu welcher Zeit, bei welchen Themen und bei welchen Aktivitäten sich die Motivation steigerte). So waren die Studierenden besonders am Anfang der Zusammenarbeit motiviert, dann immer wieder beim Beginn einer neuen Diskussion und bei der freien Kommunikation untereinander. Wir haben festgestellt, dass man gleich zum nächsten Thema übergehen sollte, wenn das Interesse daran erschöpft ist, anstatt darauf zu beharren, dass alle Aspekte des Themas ausgeschöpft werden.

Die Zusammenarbeit hat auch zum Abbau bestimmter Vorurteile bei den jeweiligen Studierenden sowie der Bewusstmachung der Bedeutung der neuen Medien und des Internets für den modernen Unterricht beigetragen. Durch die Zusammenarbeit haben die Studierenden quasi am eigenen Leib den Nutzen und die Vorteile sowie die Nachteile eines mediengestützten Unterrichts erfahren können. Von uns Lehrenden haben sie mit auf den Weg bekommen, dass die Notwendigkeit der Aneignung von Medienkompetenz bei allen in

Schulen Agierenden eingesehen werden muss und dass gerade sie als Botschafter in diesem Sinne fungieren sollten.

Schön hat Kastel unsere Zeit beschrieben und deshalb schließen wir mit seinen Worten: «Neben den klassischen Kulturtechniken hat sich als weitere der Umgang mit dem Computer etabliert. Sie zu vermitteln ist auch die Aufgabe der Grundschule, wo der Einsatz von Computern allerdings strukturelle Veränderungen des Unterrichts nach sich ziehen kann» (Kastel, 2001:157).



LITERATUR

- CHIGHINI, P.; KIRSCH, D. (2002). Frühes Fremdsprachenlernen. In: Schneider, G.; Clalüna, M (Hrsg.): Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht. *Thesen, Beiträge und Berichte aus der Sektionsarbeit an der XII. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer IDT-2001 in Luzern*. Neuchatel: Institut de linguistique de l'Universite de Neuchatel. Seite 61-65.
- GRÜNER, M; HASSERT, T. (1998). *Computer im Deutschunterricht*. Fernstudieneinheit 14. Berlin; München; Wien; Zürich; New York: Langenscheidt.
- KASTEL, C. (2001). Grundschule und neue Medien. In: Aufenger, S.; Six, U: *Handbuch Medien: Medienerziehung früh beginnen*. Themen, Forschungsergebnisse und Anregungen für die Medienbildung von Kindern. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Seite 157-165.
- KRUMM, H-J. (1994). Konsequenzen für die Arbeit des Lehrers. In: Sheils, J., *Kommunikation im Fremdsprachenunterricht*. Council of Europe Press. Seite 3-4.
- MAIER, W. (1991). *Fremdsprachen in der Grundschule - Eine Einführung in ihre Didaktik und Methodik*. Berlin; München.
- REYNOLDS, A. (1992). *What is competent beginning teaching*. A review of literature. Review of Educational Research, Bd. 62/1. Seite 1-35.
- RUEP, M. (2001). *Europalehrer/Europalehrerin*. Ein neuer Studiengang in Baden - Württemberg ab dem Wintersemester 1999/2000. In: Ministerium für Kultus, Jugend, und Sport Baden-Württemberg. *Fremdsprachen in der Grundschule*. Stuttgart. Seite 37-40.
- SARTER, H (2001). Fremdsprachen in der Grundschule. In: Ministerium für Kultus, Jugend, und Sport Baden-Württemberg. *Fremdsprachen in der Grundschule*. Stuttgart. Seite 18-26.

- SCHMITZ, U. (2000). Neue Medien als Arbeitsinstrument der Linguistik. In: Kallmeyer, W. (Hrsg): *Sprache und neue Medien*. Berlin; New York: de Gruyter. Seite 253-275.



NOTIZEN:

¹ Im Zuge der bevorstehenden Schul- und Studienreform in Kroatien ist das Frühe Fremdsprachenlernen in das Curriculum aufgenommen worden. Seitens des Ministeriums wurde die Wichtigkeit des Appells von Chighini und Kirsch (2002:61) «Mehrere Sprachen in der Schule zu lernen setzt möglichst frühes Fremdsprachenlernen voraus» erkannt. Statt wie bisher in der 4. Klasse wurde ab dem Schuljahr 2003/04 auch offiziell in der 1. Klasse der Grundschule mit dem Fremdsprachenlernen begonnen. Die Fremdsprache soll ab Klasse 4 hinzukommen. In der Regel werden Englisch und Deutsch gelernt. Bevor in etwa 80% der kroatischen Grundschulen Fremdsprachen in der 1. Klasse eingeführt wurden, wurden in einigen Städten (Varaždin z. B.) Pilotprojekte durchgeführt.

In Baden-Württemberg wurde genauso in demselben Schuljahr mit dem frühen Fremdsprachenlernen begonnen, nachdem ein Pilotprojekt an 400 Grundschulen durchgeführt wurde (http://www.kultusministerium.baden-wuerttemberg.de/foren/fremdsprache/downloads/Lehrplan_FS_GS.pdf). In der Regel werden Englisch und Französisch gelernt.

INTERCULTURAL COOPERATION IN TEACHER TRAINING VIA THE INTERNET

Summary

This paper presents the outcomes of an intercultural cooperative seminar held at the University of Education Heidelberg, Germany, and the Teacher Training College in Čakovec, Croatia, in the winter term 2003. The seminar on teacher training was delivered as a blended learning scenario with a weekly face-to-face-seminar and online discussions supported by the use of the web-based platform BSCW. German was chosen as language of instruction. Besides the discussion of the two different educational systems, the different curricula for teacher training, the early teaching of foreign languages, the new professional specialisation as “Teacher for Europe” (Europalehrer) and its chances the seminar focused on the reflection on one`s own media literacy with regard to the actual and future requirements of the teaching profession. The use of BSCW and some internet services was not only one of the topics discussed but also the medium of communication and collaboration and therefore a vital element of the instructional design of the seminar.

Key words: Internet, BSCW-Platform, intercultural cooperation, teacher training, media literacy



